

Und jetzt?

Bettina Looser wollte den zweiten SP-Sitz in der Kantonsregierung verteidigen. Am Schluss fehlten ihr 796 Stimmen. Wir haben die Kandidatin am Wahltag begleitet. Hier ist die Geschichte von Hoffnung, Enttäuschung und neuen Plänen.

Sandro Stoll

Sonntagmorgen, 18. August 2024. Der erste trübe Tag seit Langem, es wird regnen heute und in Schaffhausen geht ein langer Wahlkampf zu Ende.

Bettina Looser sitzt zu Hause an ihrem Schreibtisch und schleift noch einmal an ihren Statements und Reden. Schafft sie es, den Platz ihres SP-Parteikollegen Walter Vogelsanger im Regierungsrat zu verteidigen, oder holt sich die FDP «ihren» Sitz zurück? Wahl, Nichtwahl, zweiter Wahlgang: Es ist noch alles möglich an diesem Morgen, «man muss auf jedes Szenario vorbereitet sein», sagt Looser.

Erwartet werden die Resultate am späten Nachmittag. Zeit, die letzten Monate vorbeiziehen zu lassen. Die erste, damals noch unverbindliche Anfrage, ob sie sich eine Kandidatur vorstellen könnte, sei schon vor zwei Jahren eingetroffen und natürlich habe sie diese Idee schon früh mit Familie und Freunden diskutiert, sagt Looser.

Es habe viel Zuspruch gegeben, aber natürlich waren da auch Fragen: «Willst du das wirklich», hat mein Mann mich gefragt», so einen öffentlichen Job, im Kreuzfeuer von Partei- und Partikularinteressen und ständig beobachtet von der Presse, «willst du dich dem tatsächlich aussetzen? Das war ein wichtiger Punkt», sagt Looser, «aber ich habe schnell gemerkt, dass es mir keine Angst macht.»

Eine Niederlage ist schmerzhaft

Tatsächlich braucht es Mut, sich für ein politisches Amt zu bewerben. Als Kandidat oder Kandidatin ist man der Gunst der Wählerinnen und Wähler ausgeliefert, Daumen rauf oder runter, das wird am Tag der Wahl in aller Öffentlichkeit verhandelt. Eine Niederlage ist schmerzhaft, man kann verstehen, dass manche das persönlich nehmen.

«Es stimmt», sagt Bettina Looser, «Regierungswahlen gelten als Persönlichkeitswahlen, aber in meiner Optik geht es vor allem um Inhalte: Ich mache den Menschen mit meinen Überzeugungen und Zielen ein Angebot und sie entscheiden, ob sie sich mit diesen Ideen identifizieren können.»

Auf dem Handy treffen die ersten SMS und E-Mails des Tages ein. Freunde und Bekannte spenden Mut, drücken die Daumen, schicken Herzen und Smileys und hoffen, dass es gelingt.

Ist es das, was jemanden zu einer solchen Kandidatur motiviert? Wird man deshalb Ärztin, Rechtsanwältin oder Politikerin, weil andere Menschen hoffen, dass man etwas für sie tun kann? Und wenn es tatsächlich so wäre, wäre es schlecht? Oder haben wir das nicht gerade dringend nötig: Menschen, die von sich überzeugt sind, dass es sie braucht? Bettina Looser gehört zweifellos zu denen, die etwas bewegen wollen und die sich viel zutrauen. «Ich kandidiere für den Regierungsrat, weil ich Verantwortung übernehmen will», lautete der erste Satz ihrer Kampagne.

Viel investiert, das Beste gegeben

Kurz vor elf der erste Pressetermin. «Tele Top» möchte ein paar Bilder, welche die SP-Kandidatin auf ihrem Weg ins Regierungs-



Kurz nach 14 Uhr kommt SP-Kandidatin Bettina Looser ins Regierungsgebäude.

BILDER ROBERTA FELE

Wird man deshalb Ärztin, Rechtsanwältin oder Politikerin, weil andere Menschen hoffen, dass man etwas für sie tun kann? Und wenn es tatsächlich so wäre, wäre es schlecht?

gebäude zeigen. Treffpunkt ist der Fussweg, der Bergstrasse und Meisenweg verbindet, Bettina Looser wohnt ganz in der Nähe. Videojournalist Christoph Fischer erkundigt sich nach dem Wahlkampf («ich habe viel investiert und mein Bestes gegeben») und er fragt Looser, wie sie ihre Chancen einschätze («vorsichtig optimistisch»).

Auf dem Rückweg sprechen wir über das Was-wäre-wenn. «Oft denke ich, dass wir eine Politik machen sollten, welche die Betroffenen und Beteiligten besser einbezieht», sagt die SP-Kandidatin. «Und es braucht Lösungen, die für möglichst viele Menschen stimmen, und die gleichzeitig gesellschaftlich tragfähig und nachhaltig sind.» «Solche Lösungen», sagt Looser, «kann man in einer Exekutive vorantreiben – darum ist diese Aufgabe so interessant.»

Eine Glocke schlägt zwölf, schwer zu sagen, welche es ist. Bettina Looser biegt ab, die Familie trifft sich nochmals kurz zum

Mittagessen. Ihre Reden möchte sie sich auch nochmals einprägen. Und spätestens um zwei will sie in der Stadt sein.

Nur die Stadt könnte noch helfen

Im Regierungsgebäude tröpfeln die ersten Resultate schon kurz vor halb eins ein, Ramsen und Barga sind die Schnellsten. Bettina Looser liegt ein paar Stimmen zurück, aber das Rennen ist erst eröffnet.

40 Minuten später sind zwölf Gemeinden ausgezählt und FDP-Kandidat Marcel Montanari hat seinen Vorsprung ausgebaut. Gianluca Looser, Bettinas ältester Sohn und Kantonsrat der Jungen Grünen, kommt im Regierungsgebäude an. Die Zahlen sehen auf den ersten Blick nicht gut aus, doch Gianluca sagt, «ich wage keine Prognose».

Um zwanzig nach eins sind auch die Stimmen aus Neuhausen, Montanaris Wohnort, da. Jetzt kann nur noch die linke Stadt Bettina Looser den Weg in den

Regierungsrat ebnen. Um halb drei füllt sich der Saal wie auf Befehl. Alle Regierungsräte sind plötzlich da, Politikerinnen und Politiker von links bis rechts, die Presse sowieso und auch Bettina Loosers Familie. 1919 Stimmen beträgt Loosers Rückstand auf Montanari nach Auszählung aller Gemeinden ausser der Stadt. Das wird sehr, sehr schwer, aber zumindest ein Funken Hoffnung bleibt – und das lange Warten beginnt.

Einseitiger Drall in der Regierung

Um 16.47 Uhr kann Staatsschreiber Stefan Bilger endlich das Ergebnis verkünden: 796 Stimmen machen am Schluss den Unterschied. Marcel Montanari strahlt und schüttelt Hände, Bettina Looser wird von ihrem Mann in die Arme genommen.

Ganz kurz ringt die Unterlegene um Fassung. Und ihre Unterstützerinnen und Unterstützer wissen nicht recht, wohin sie schauen sollen. Aber schon einen Moment später gibt Bettina Looser ihr erstes Interview in eine Kamera. «Ich schaue es politisch an», sagt sie, «für Schaffhausen ist der Verlust des zweiten SP-Sitzes schade, ein so einseitiger bürgerlicher Drall ist für keine Exekutive gut.» Spricht da die Kämpferin oder der Trotz aus ihr?

«Ich nehme es nicht persönlich, viele Menschen haben mich gewählt, viele trauen mir etwas zu.»

Bettina Looser
nach Bekanntgabe der Wahlergebnisse

Es ist schwer, nach so einem Wahlkampf nicht bitter enttäuscht zu sein. Aber Bettina Looser sagt: «Ich nehme es nicht persönlich, viele Menschen haben mich gewählt, viele trauen mir etwas zu. Ich habe meine Familie, meine Freunde, ich werde geliebt. Ich empfinde keinen Mangel, auch nicht nach diesem Tag.»

Ein rührender Moment

Und nun? Alles wie gehabt? «Nein», sagt Looser, «ich kann jetzt Sachen besser als zuvor: Die vielen politischen Diskussionen haben mich gelehrt, Dinge so zu sagen, dass sie für alle verständlich sind und trotzdem nicht an Substanz verlieren. Und ich habe gesehen, dass man auch Menschen, die von der Politik enttäuscht wurden, wieder neu für sie gewinnen kann, wenn man ihnen nur zuhört.»

Bettina Looser zugehört haben gestern Abend die Mitglieder und Sympathisanten der Schaffhauser SP. An der SP-Wahlfeier in der Unionsdruckerei hält Looser eine kämpferische Rede, von Müdigkeit keine Spur. Der Applaus ist gross und herzlich. Es ist, ganz zum Schluss, irgendwie ein rührender Moment.

Bettina Loosers Kampf um den Regierungsratssitz endete gestern Abend. Heute beginnt ihr Wahlkampf für den Kantonsrat. Entschieden wird am 22. September. Sie hat, das darf man sagen, sehr, sehr gute Chancen, gewählt zu werden. Und das wäre dann ja schon mal der erste Teil des Comebacks.



Gespanntes Warten, entspanntes Lachen: Bettina Looser und Hannes Germann.



Big Time auf dem Handy: Freunde machen Mut.



Sohn Gianluca spendet nach der Bekanntgabe der Resultate Trost.